AZ Basel 2



Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Redaktion: A. Meyer
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel
Erscheint wöchentlich - Basel, den 13. Februar 1954 - 54. Jahrgang - Nr. 7

Zum Jammern ist es immer noch früh genug, wenn dazu mehr Grund vorhanden ist als heute

Die folgenden Betrachtungen von Dr. h. c. H. Küng über die Lage der schweizerischen Wirtschaft und ihre Bewertung entnehmen wir leicht gekürzt dem Geschäftsbericht der Genossenschaftlichen Zentralbank über das Jahr 1953. Es schien uns richtig, sie mit diesem Abdruck einem weiteren Kreis bekanntzumachen.

Einmal mehr erfreute sich die Schweiz auch im vergangenen Jahr einer ausgezeichneten Wirtschaftslage. Indessen zeigten sich in dem seit langer Zeit geradlinigen Konjunkturverlauf doch da und dort gewisse Ermüdungserscheinungen, die unter anderem in der Verlangsamung oder Verminderung der Bestellungen, vor allem aber in einem wesentlich verschärften Wettbewerb im In- und Ausland zu Ausdruck kamen. Ob diese Symptome bereits als Vorboten des seit langem prophezeiten Konjunktureinbruchs oder lediglich als natürliche Erscheinungen im Wirtschaftsablauf zu werten sind, bildet zurzeit Gegenstand vieler Mutmassungen in den Kreisen der Wirtschaftstheoretiker und -praktiker. Beides ist möglich. Erstens entspricht es einem ökonomischen Gesetz, dass eine zudem noch durch besondere Umstände während vieler Jahre fast übermässig befruchtete Konjunktur nicht dauernd auf ihrer obersten Spitze verharren kann; zweitens haben sich unter dem oft nur auf maximale Beanspruchung ausgerichteten Investitionsprozess im Laufe der Zeit verschiedentlich Übertreibungen und schwache Stellen offenbart, die geeignet sind, beim ersten Nachlassen der Vollbeschäftigung zum mindesten psychologische Rückwirkungen auf die Gesamtwirtschaft auszuüben; und drittens fällt mit der eingetretenen Wiedererstarkung sowohl der internationalen Produktionskapazität als auch der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen eine der wesentlichen Voraussetzungen für unsere im Zeichen der Rüstung und des eingeschränkten Welthandels überintensivierte Wirtschaftstätigkeit dahin. Somit bestehen unter verschiedenen Gesichtspunkten durchaus ernst zu nehmende Gründe, die für eine gewisse Rückbildung des noch sehr hohen Beschäftigungsgrades sprechen.

Es wäre jedoch nicht nur ein Trugschluss, sondern auch psychologisch falsch, den gegenwärtig verschärften Preiskampf kurzerhand als untrügliches Indiz einer beginnenden Krise zu betrachten. Vorläufig handelt es sich wohl nur um einen natürlichen Rückbildungsprozess, der längst fällig war und der mit beherrschter Führung sich für die Wirtschaft eher zum Vorteil als zum Nachteil auswirken kann. Zwischen der Überkonjunktur der letzten Jahre und einem wirklich schlechten Geschäftsgang besteht eine sehr grosse Spannweite, welche die verschiedensten Konjunkturgrade umfassen kann. Darum ist sogar ein merklicher Rückgang der Beschäftigung und der Ertragsverhältnisse möglich, ohne dass einer solchen Rückbildung schon krisenhafter Charakter anhaftet. Massgebend für die Beurteilung des ökonomischen Gesamtzustandes eines Landes sind bekanntlich nicht einzelne – gelegentlich sehr unterschiedlich in Erscheinung tretende – Schwächezeichen, sondern stets die gesamten Aspekte der Wirtschaft.

So betrachtet bietet ihre derzeitige Verfassung zweifellos nach wie vor eine so grosse Zahl positiver Momente, dass weder ein Grund zu übertriebener Besorgnis noch gar zu jenem vorbeugenden Zweckpessimismus besteht, wie er vielerorts ohne ersichtlichen Grund sich immer mehr auszubreiten beginnt. Wie die leichtfertige Überschätzung einer Konjunktur und die darum vorgenommene kostspielige Ausdehnung der Produktionskapazität verhängnisvolle Konsequenzen zeitigen kann, ebenso schädlich wäre es, die Situation ohne sachliche Gründe schlechter darzustellen, als sie es in Wirklichkeit ist. Ein Beispiel dieser Gefahr bietet die amerikanische Konjunkturhysterie, die oft bereits die geringfügigsten Symptome – angefangen mit den vorübergehenden Folgen der Rückkehr zur Friedenswirtschaft – als Anzeichen einer unfehlbar kommenden Depression anzusehen und in Rechnung zu stellen geneigt ist. Das Ergebnis solch voreiliger Schlussfolgerungen ist alles andere als eine konstruktive Wirtschaftspolitik; denn die immerhin noch sehr beachtlichen positiven Faktoren finden dann kaum mehr Beachtung, während bereits die kleinsten rückläufigen Merkmale jene übertriebene Bewertung finden, wie sie als Begleiterscheinung jeder Krisenpsychose auftritt. Ganz abgesehen davon, dass es ein Armutszeichen für die geistige und wirtschaftliche Verfassung unserer Zeit wäre, wenn nur noch Kriege

und Rüstungen die Wirtschaft erfolgreich zu befruchten vermöchten, wird mit solchen Methoden die Krise geradezu heraufbeschworen und beschleunigt, anstatt verhindert, wie es das Ziel jeder vernünftigen Konjunkturforschung und Wirtschaftspolitik ist. Zum Jammern ist es immer noch früh genug, wenn dazu mehr Grund vorhanden ist als heute. Dabei wird auch völlig übersehen, dass der wohldosierte und beherrschte Abbau der nachgerade in gefährliche Höhen emporgekletterten Konjunkturspitze dem ruhigen Wirtschaftsablauf gewiss eher zum Vorteil gereicht als die Weiterführung eines Booms, der vielerorts ungesunde Ausmasse angenommen hatte und in seinen Konsequenzen keineswegs allerorts kritisch genug beurteilt wurde...

*

Der solide strukturelle und finanzielle Aufbau der einzelnen Unternehmungen genügt allein natürlich noch nicht zur Gesunderhaltung der Gesamtwirtschaft. Eine ebenso entscheidende Bedingung stellt die richtige Führung der Wirtschaftspolitik dar. Angesichts der sich verschärfenden internationalen Konkurrenz kommt vor allem der künftigen Preis- und Lohnpolitik eine besondere Bedeutung zu. Einmal mehr offenbaren sich uns heute die tiefen inneren Zusammenhänge dieser beiden massgeblichen ökonomischen Faktoren unserer Wirtschaft in ihrer schicksalshaften Verkettung. Nur eine leistungs- und konkurrenzfähige Wirtschaft ist in der Lage, gleichzeitig unsere fortschrittliche Sozial- und Lohnpolitik und die unserer Inlandproduktion zugebilligten beträchtlichen preislichen Privilegien zu tragen. Ein Einbruch in die dazu erforderlichen Gewinnmargen, komme dieser nun von der steuerlichen, der Lohn- oder der Preisseite her, oder ein stärkerer Abbau der intensiven Produktionstätigkeit ganz allgemein, könnte leicht und rasch eine wesentliche Verschlechterung der Wirtschaftslage herbeiführen...

Vor allem ist zu vermeiden, dass infolge mangelnder Koordination einzelne Teile der Wirtschaft auf Kosten der andern ungebührlich begünstigt werden. Die heutige hochentwickelte und oft sehr rücksichtslose Verbandspolitik schliesst naturgemäss die Gefahr einer Überschätzung der eigenen und einer Unterschätzung der andern Belange in sich. Eine Missachtung wichtiger Interessen bald auf der einen, bald auf der andern Seite würde jedoch auf die Dauer unvermeidlich eine Störung des Zusammenspiels zeitigen und schliesslich den ganzen Wirtschaftsmechanismus aus jenem harmonischen Gleichtakt bringen, der in den letzten Jahren das Geheimnis und das Fundament unserer wirtschaftlichen Prosperität und sozialen Befriedung war. Unter allen Komponenten kommt derzeit auf jeden Fall dem Lohn als Kostenfaktor wieder eine massgebliche Bedeutung zu. Diese lapidare Tatsache darf bei der praktischen Verwirklichung des Landwirtschaftsgesetzes und der für unsere Preisgestaltung nicht weniger lebenswichtigen Importpolitik nicht ausser acht gelassen werden, wenn eine Beeinträchtigung unserer Konkurrenzfähigkeit über die Preis- und Lohnspirale vermieden werden soll. Da die Erhaltung der Kaufkraft unseres Volkes die entscheidende Schlüsselposition für unsere gesamte Wirtschaft – und zwar gleichzeitig sowohl für die Landwirtschaft wie für alle übrigen Teile – darstellt, kann ihr gerade unter den gegenwärtigen heterogenen Aspekten nie zuviel Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das bedingt, dass die Industrie den bäuerlichen Interessen, soweit dies tragbar ist, entgegenkommt, und dass anderseits die Bauern auch für den Existenzkampf von Industrie, Handel und Gewerbe, deren Erfolge für sie von vitaler Bedeutung sind, Verständnis aufbringen.

Die relative Stabilität der Löhne darf aber weder psychologisch noch praktisch durch maximale Konjunktur- bzw. Unternehmergewinne um ihren Sinn gebracht werden. Eine wirkliche Festigung des sozialen Friedens ist nur möglich bei einem angemessenen Ausgleich zwischen Lohneinkommen, Unternehmergewinn und Kapitalertrag. Je umfassender die gesamte Bevölkerung an einer Steigerung des Volkseinkommens teilhat, um so tragfähiger ist das für den weitern Konjunkturverlauf mitentscheidende Potential der Kaufkraft.

*

Ebenso wichtig und unerlässlich sowohl für die Stabilität unserer industriellen Produktion als für die Behauptung der Schweiz als Reiseland ist im weitern die Sicherstellung eines befriedigend funktionierenden zwischenstaatlichen Zahlungssystems. Wir denken dabei vor allem an die Institution der *Europäischen Zahlungsunion*, die auch für unser Land von erheblicher ökonomischer Bedeutung geworden ist. Es macht oft den Eindruck, dass ihre Existenz mit allzu grosser Selbstverständlichkeit hingenommen wird, oder dass man ob der aufgebauschten Nachteile und Anlaufschwierigkeiten bald nicht mehr ihre gewaltigen Vorzüge sieht. Ein solch komplizierter und die halbe Welt umspannender Zahlungsmechanismus, wie er in der EZU organisiert ist, kann nicht nur Vorteile bieten; denn er ist seiner ganzen Bestimmung nach auf einen Kompromiss ausgerichtet, der von allen etwas verlangt und allen etwas gibt. Die Vorzüge der heutigen Regelung würden wahrscheinlich erst dann in ihrer ganzen Tragweite zum Bewusstsein kommen, wenn unser so sehr auf das internationale Geschäft angewiesenes Land sich ausserhalb der Zahlungsunion stellen und zum tauschähnlichen, bilateralen Zahlungsverkehr zurückkehren müsste...

Der Ausweg aus den bisher aufgetauchten Inkonvenienzen liegt aber sicher nicht im Rückzug aus der Zahlungsunion oder in ihrer Preisgabe überhaupt, sondern zunächst vielmehr in der besseren Anpassung ihres Statuts an die sich aus der Sonderstellung der Gläubiger- und Schuldnerstaaten ergebenden ökonomischen Bedürfnisse und Gegebenheiten. Mag diese wichtige internationale Institution für unser Land unter den gegenwärtigen Umständen lange eine verhältnismässig hohe Kreditgewährung mit all ihren Nebenwirkungen auf die Wirtschaft und den Geldmarkt involvieren, so kann dennoch kein Zweifel darüber bestehen, dass die Sicherung der Produktion und der Arbeitsplätze unseres Volkes eine solche Investition trotz aller Imponderabilien und Risiken vollauf rechtfertigt. Dies auch dann, wenn der derzeitige Kreditplafond aus den augenblicklichen Verhältnissen heraus eine nochmalige Erhöhung erfordern würde; denn wo es um die Lebensnotwendigkeiten eines Volkes geht, ist kein Einsatz zu hoch. Dabei ist zu bemerken, dass ein grosser Teil der vermeintlichen Risiken sehr «theoretischer» Art ist. Gewiss soll man sie nicht missachten; aber sie sollten auch nicht überschätzt werden! Die Tatsache, dass wir der EZU vorläufig nichts Besseres gegenüberzustellen haben, spricht für ihre Weiterführung – unter Ausmerzung der für unser Land in Erscheinung getretenen Inkonvenienzen, insoweit dies möglich ist.

Wenn demgegenüber von verantwortlichen und unverantwortlichen Stellen als Alternativlösung die allgemeine Konvertibilität der Währungen empfohlen wird, so entspringt dieser Vorschlag – zum mindesten vorläufig – noch mehr dem Wunschdenken als tatsächlich bestehenden praktischen Voraussetzungen. Die Rückkehr zum freien internationalen Zahlungsverkehr, welche die Konvertibilität der Währungen bedeuten soll und bedeutet, ist freilich heute und immer ein erstrebenswertes Ziel der Währungspolitik und der freien Wirtschaft. Aber solange die dazu erforderlichen ökonomischen und politischen Stabilisierungsfaktoren nicht oder nicht überzeugender bestehen, kann im Ernste nicht an die Verwirklichung einer derart tiefgreifenden Massnahme im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr gedacht werden. Wirklich überzeugende Voraussetzungen sind zurzeit nur ganz vereinzelt vorhanden – bei wichtigen Ländern fehlt es an wirtschaftlicher und finanzieller, bei andern an politischer Zuverlässigkeit und Stabilität.

Alles soll zur rechten Zeit geschehen. *Ein verfrühter Übergang zur Konvertibilität ohne hinreichende Garantien für ihre langfristige Einhaltung hätte zweifellos viel nachteiligere Folgen als das heute trotz allen Schwächen befriedigend funktionierende System der Zahlungsunion.* Ein nochmaliges Versagen würde das ganze an sich erstrebenswerte Prinzip des freien Tausches der Währungen endgültig in Frage stellen. Es erscheint uns daher abwegig und gefährlich, sich der utopischen Vorstellung hinzugeben, der Zeitpunkt für die allgemeine Konvertibilität sei bereits gekommen; wir tun sicher weit besser daran, uns mit gesundem Wirklichkeitssinn an jene Möglichkeiten zu halten, die derzeit bestehen und die auch mit guten Aussichten auf einen gewissen Erfolg weitergeführt werden können. Die Zahlungsunion ist ein Instrument, das *bei adäquater Wirtschafts- und Finanzpolitik der einzelnen Länder* uns dem angestrebten Ziel der Konvertibilität näher bringen kann.

In diesem Zusammenhang muss einmal gesagt werden, dass die Mitwirkung der Schweiz in der Zahlungsunion ein Exempel dafür ist, dass wir bei allem Respekt vor den liberalen Wirtschaftsgrundsätzen nicht um die Witwirkung des Staates bei der Lösung solch lebenswichtiger Wirtschaftsprobleme herumkommen, wenn und solange die Wirtschaft nicht bereit ist, die Mühen und vor allem die daraus erwachsenden Risiken selbst zu übernehmen. Diese Tatsache sollte bei der oft reichlich doktrinären Auseinandersetzung um das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Staat nicht übersehen werden; sie zeigt nicht nur die ganze enge Verbundenheit dieser beiden Tragsäulen zueinander, sondern ebensosehr die elementare Notwendigkeit einer sinnvollen Aufgabenteilung und gegenseitigen Zusammenarbeit. Es bestehen zugleich einerseits so viele positive Beweise der Leistungsfähigkeit und der Wünschbarkeit der vollen wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit, wie es anderseits nicht weniger überzeugende Tatsachen für die Nützlichkeit der staatlichen Mitwirkung bei der Lösung wichtiger gesamtwirtschaftlicher Probleme gibt. Ob des alten und oft müssigen Streites um das «Dogma» sollte man nie die Wirklichkeit und die von beiden Seiten geleisteten guten Dienste übersehen. Wirtschaft und Verwaltung sind heutzutage immer aufeinander angewiesen, und je vernünftiger und harmonischer die Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung erfolgt, desto erfolgreicher und geachteter sind diese beiden grossen Stützen unseres Vaterlandes.

An die Redaktion...

Zu Beginn des Jahres 1954 kritisierten Sie mit Recht ungebührliche Ausfälle gegen die Konsumgenossenschaften in der Zeitschrift «Der Organisator».

Als stetiger aufmerksamer Leser nahezu aller wesentlichen Fachzeitschriften und auch der verschiedenen Konkurrenzblätter möchte ich mir zu Ihren Auslassungen in den Nrn. 2 und 5 unseres «Schweiz. Konsum-Vereins» einige Bemerkungen erlauben.

Den «Organisator», die «Ernährung», den «Wirtschaftsdienst» und auch die «Briefe an den Chef» zähle ich zu den anregendsten Zeitschriften. Trotzdem jedes dieser Organe für den Mittelstand einsteht und die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften nicht anerkennt, lese ich dieselben immer mit Vergnügen, obwohl ich auch nicht mehr Zeit zur Verfügung habe als alle meine Kollegen, die tüchtig arbeiten.

Der Begriff «Mittelstand» ist ja sehr umstritten und wird ja im allgemeinen ausserordentlich malträtiert. Ich kann daher diejenigen Kollegen nicht verstehen, die sich ob kritischer Äusserungen *nichtgenossenschaftlicher* Blätter ärgern. Ich halte mich oftmals viel mehr über «Lendenlahmheit» in unseren Reihen auf. Ich sage ausdrücklich aufhalten, nicht ärgern. In all diesen angeführten Zeitschriften interessiert mich viel mehr das *Positive*, mehr als das Polemische. Stetig sind ausserordentlich interessante Anregungen, und zwar oft angriffige und mutige, zu finden. Dem Krämergeist wird in den genannten Schriften massiv auf den Leib gerückt. Viele unter uns werden sich oft dabei an die Nase greifen! Wenn wir als Genossenschaften nebenbei auch eins abbekommen, halten wir es mit dem Leitgedanken – «Geh deine Bahn (wenn sie gut ist) und lass die Leute reden», oder «Es sind ja die schlechtesten Früchte nicht, an denen die Wespen nagen».

Im übrigen habe ich mich schon oft gefragt, ob die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Vereins» sich die angeführten Fachzeitschriften auch zu Gemüte führe?

Es ist richtig, unsachliche Angriffe zu widerlegen, aber ebenso richtig erscheint mir, dass sich die Redaktion des «Schweiz. Konsum-Vereins» die Mühe nähme, aus den verschiedenen Fachzeitschriften, speziell zum Beispiel aus der «Ernährung», herauszulesen, wie man unsern «Schweiz. Konsum-Verein» lebendiger, anregender und fachlich interessanter gestalten könnte.

Nicht nur das Negative beachten und darauf reagieren, sondern weit mehr das *Positive*, die *aufbauenden Gedanken* herauslesen und weitermelden. In unserer Bewegung haben wir viele Leute – denen grosse, weitblickende Gedanken, praktisch und massiv, stetig eingehämmert werden müssen.

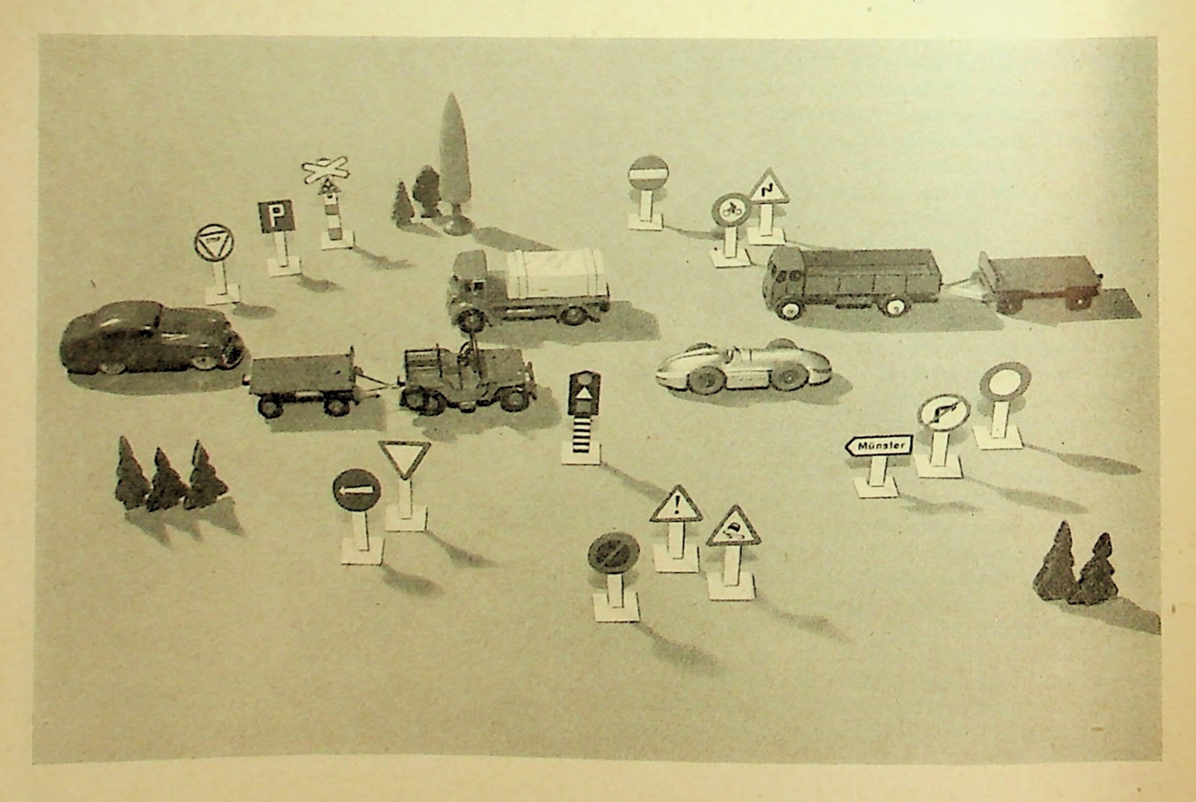
Wir haben auf diesem Gebiete mächtig aufzuholen. E.

Werbung mit Verkehrserziehung

Mit dem Gedanken, die Werbung für ein Eigenprodukt der Konsumgenossenschaften mit einer Lektion Verkehrserziehung für die Kinder zu verbinden, fand das Verkaufsbüro des VSK zweifellos einen guten Weg, dem an sich jedenfalls nicht über alle Diskussion erhabenen Zugabewesen ein neues, positives Element beizufügen. Die Nützlichkeit einer Zugabe, die im Gegensatz zu vielen andern von hochtrabender Reklame in Aussicht gestellten, aber praktisch kaum zu erlangenden Prämien beim Bezug einer Dose SIRAL-Schuhpflegemittel sofort ausgehändigt wird, die im kindlichen Spiel mit den sehr verbreiteten und begehrten Miniaturautos und den mehr oder weniger vollkommenen kleinen Eisenbahnen gute Verwendung findet und den Kindern damit die sichere Kenntnis aller im richtigen Strassenverkehr verwendeten Warnungs- und Vorschriftszeichen vermittelt, ist gewiss nicht zu bestreiten. Der grundsätzlichste Gegner jedes Zugabewesens wird hier wohl ein Auge – oder beide – zudrücken, sofern er es nicht vorzieht, gleich selber mitzuspielen.

Während des ganzen Jahres 1954 wird in den Läden der dem VSK angeschlossenen Konsumgenossenschaften mit jeder Dose SIRAL-Schuhpflegemittel für ein Kind ein Schnittbogen abgegeben, aus welchem die in originalgetreuen Farben reproduzierten Verkehrstafeln ausgeschnitten werden können. Die Schnittformen sind so gezeichnet, dass durch einfachstes Umfalten Tafel und Pfosten des Verkehrszeichens senkrecht zur flachliegenden Standfläche gestellt werden können. Die insgesamt 54 einbezogenen Verkehrszeichen sind auf vier Schnittbogen verteilt, von denen der Reihe nach je einer während drei aufeinanderfolgenden Monaten des Jahres in den Läden den verkauften SIRAL-Schuhpflegemitteln beigegeben wird. Ein Klebezettel am Schaufenster oder an der Ladentüre macht die Eltern, ein kleiner Probeschnittbogen mit zwei Verkehrszeichen und den nötigen Hinweisen die allein oder in Begleitung Erwachsener den Laden aufsuchenden Kinder auf diese ganz besondere Werbeaktion aufmerksam.

Eine «Lektion Verkehrserzeihung» sagten wir zu Beginn – freilich, die Kenntnis der Verkehrszeichen schützt allein noch nicht vor Unfällen, und vorwiegend für motorisierte Strassenbenützer aufgestellte Warn- und Vorschriftstafeln sind vielleicht nicht von unmittelbarem Nutzen für Kinder auf dem Schulweg oder beim Spielen auf der Strasse. Bedeutungsvoll sind sie indessen – und ihre Unkenntnis verhängnisvoll – schon für jene, die für den Schulweg das Fahrrad benützen. Der eigentlich grosse und wirklich allgemeine Wert einer solchen Verkehrslektion scheint dem Schreibenden aber darin zu liegen, dass dem im kindlichen Spiel so stark hervortretenden Interesse am Motor das Interesse am Verkehr und seinen Problemen beigegeben – man möchte sagen: unterschoben – wird. Gerade die Ahnungslosigkeit vieler Leute, dass Verkehr an sich und nicht nur Rücksichtslosigkeit und Fahrlässigkeit einzelner Verkehrsteilnehmer ein Problem des modernen Stadt- und Dorflebens bildet, ist ja täglich die Ursache vieler subjektiv unverschuldeter Unfälle und Gefahren. Wenn unsere Kinder schon im Spiel den Sinn dafür entwickeln, dass der Motor nicht nur ein Erzeuger nachahmenswerten Lärms und imponierender Geschwindigkeit ist, sondern auch ein «Verkehrsproblem» und ein Herd von Gefahren, denen man mit eben diesen Verkehrszeichen beizukommen versucht, dann und in diesem Sinne ist das genaue Kennenlernen dieser Verkehrszeichen eben doch ein gutes Stück aktiver Verkehrs-Selbsterziehung.



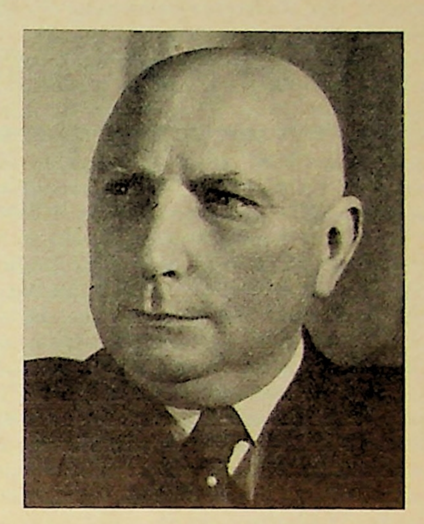
CARL HERSBERGER

zum Jubiläum 40jährigen Dienstes an der MSK

Am 12. Februar 1914 trat Carl Hersberger in die Dienste der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MSK). Am 16. Juni 1915 wurde er, mitten in einer Zeit der grössten Anfangsschwierigkeiten und der ersten Auswirkungen beengender kriegswirtschaftlicher Massnahmen, mit der Geschäftsleitung betraut: er wusste seine schwere Aufgabe in einer Weise zu erfüllen, die sein Direktionskollege, Prof. Dr. F. Frauchiger, in seiner 1953 erschienenen Denkschrift zum 40jährigen Bestehen der MSK mit folgenden Worten zu würdigen wusste:

«Wenn wir hier dem Geschäftsleiter, Herrn Carl Hersberger, Mitglied der Direktion, für seine umsichtige Führung des Betriebes eine besondere Anerkennung aussprechen, wird dies gewiss von unsern Mitgliedern und vom ganzen Personal bestätigt. Er hat in bald vierzigjähriger Tätigkeit die Veränderungen der neuzeitlichen Mühlentechnik aufmerksam verfolgt und dem Unternehmen dienstbar gemacht. Arbeitsreich und mühsam waren in den letzten Jahren für ihn die vielen Beratungen, die den vernünftigen Abbau der kriegswirtschaftlichen Massnahmen zum Ziel hatten. Die ganze Hingabe von Herrn Carl Hersberger an das Gelingen des genossenschaftlichen Mühlenbetriebes, verbunden mit der wohlwollenden und zugleich kategorischen Leistungsforderung gegenüber den Mitarbeitern, dem verständnisvollen Entgegenkommen bei berechtigten Wünschen, der vorsichtigen kaufmännischen Kalkulation und der rationellen Organisation zeichneten ihn als erfolgreichen Geschäftsleiter aus, dem wir auch in diesem Rückblick herzlich danken.»

Nach den nunmehr vollendeten 40 Dienstjahren erneuern wir diesen Dank und entbieten dem Jubilar zu seinem Ehrentag die besten Glückwünsche.



Carl Hersberger
Geschäftsleiter der MSK seit 1914
Direktionsmitglied seit 1918

Bibliographie

Josephsson, Orvar: **Kleine Wirtschaftskunde für jedermann.**

Das hier zu besprechende Büchlein führt den Titel «Kleine Wirtschaftskunde für jedermann». Es ist eine nützliche und angenehm und leicht zu lesende Schrift – doch der Titel ist falsch und der Inhalt entspricht ihm nicht. Immerhin ist der Inhalt wichtig und interessant genug. Das, was in dem kleinen Buch eindringlich gesagt wird, lässt sich unter der Überschrift zusammenfassen «*Du und dein Portemonnaie*». Der Verfasser amtet hier als eine Art Hauswirtschaftsberater, und er tut es mit gesundem Menschenverstand. Er versucht, den Leser und nicht zuletzt die Leserin darin anzuleiten, *wie man einen Haushalt gut und ordentlich führt.* In diesem Sinne werden hauswirtschaftliche und auch volkswirtschaftliche *Lebensregeln* herausgearbeitet, und von allen Tugenden werden dem Leser immer wieder und ganz besonders die Tugenden des Sparens in verschiedener Form vorgeführt und nahegelegt. Es versteht sich am Rande, dass ein Verfasser, der so für das Sparen eingenommen ist, es auch nicht unterlässt, die schweren Bedenken gebührend hervorzuheben, die gegen Abzahlungskäufe geltend zu machen sind. Die Schrift steht im Zeichen des gesunden Menschenverstandes: als Beispiel sei die Besprechung des Falles der erwerbstätigen Ehefrau hervorgehoben, bei dem abzuwägen ist, ob der allfällige Gewinn, ob das allfällige Einkommen aus der zusätzlichen Erwerbstätigkeit der Frau die unvermeidlich entstehenden zusätzlichen Ausgaben überhaupt aufwiegt und ob auch netto genügend übrigbleibt, um diese zusätzliche Belastung lohnend zu machen.

Die Broschüre ist als eines der jetzt so beliebten Taschenbücher[1] erschienen. Der Verfasser ist ein Schwede, und das vorliegende Schriftchen ist von einem deutschen Universitätsprofessor mit dem Fachgebiet Finanzwissenschaft übersetzt worden. Das hat es mit sich gebracht, dass die Übersetzung nicht nur flüssig, sondern auch in jedem Wort zutreffend ist. Es ist überhaupt lobenswert, dass ein wohlbestallter Professor der Nationalökonomie es für gut und nützlich gefunden hat, dem breiten Publikum zu einer derartigen Einführung in das so schwere Problem zu verhelfen, wie man sein grosses, mittleres oder meistens kleines Budget im Gleichgewicht halten kann und soll. Immerhin ist für den Schweizer Leser zu erwähnen, dass die Übersetzung vollkommen den deutschen Verhältnissen angepasst worden ist. Wiewohl es ohne Zweifel auch für den Nichtfachmann interessant ist, zu sehen, wie die eine oder andere soziale, wirtschaftliche oder juristische Frage im westlichen Nachkriegsdeutschland gelöst worden ist, so sind es aber anderseits doch *fremde Verhältnisse.* Und im Zusammenhang mit dieser Umstellung von schwedischen auf deutsche Verhältnisse sei immerhin die Problematik für einen Autor gegenüber seinem Übersetzer angeschnitten, wenn in der deutschen Version der Schrift eines *schwedischen* Verfassers dann plötzlich heisst «*Wir Deutschen*». Von diesen Nebenbemerkungen abgesehen, ist die kleine Schrift jedermann, der für die Fragen seines Haushaltungsbudgets und der Einteilung der Ausgaben Interesse hat, warm zu empfehlen.

[1] *Orvar Josephsson:* Kleine Wirtschaftskunde für jedermann. Kiwi-Taschenbücher, Kiepenheuer & Witsch. 169 Seiten. DM 1.50.

Das Genossenschafts-College Stanford-Hall

Aus dem soeben erschienenen Prospekt des Genossenschafts-Colleges für das Semester 1954/55 sind einige interessante Hinweise auf das Programm und die Schüleranzahl des Ausbildungszentrums der englischen Genossenschaften ersichtlich. Vorgesehen sind danach Kurse in allgemeiner Betriebswirtschaft, Organisation des Detailhandels, Sekretariatsfragen und Buchhaltung. Ausserdem findet ein Kurs über die Sozialwissenschaften statt, der mit einem Diplom der Universität Nottingham abgeschlossen wird. Diese Möglichkeit, das Diplom der Universität Nottingham für Sozialwissenschaften in Stanford-Hall zu erwerben, besteht erst seit kurzer Zeit; der Kurs dauert üblicherweise zwei Semester.

Das College gewährt seinen Schülern weitgehende und grosszügige finanzielle Unterstützung; es stehen für die Studenten zahlreiche Stipendien zur Verfügung, die entweder von der Co-operative Union, von regionalen Verbänden, von der Grosseinkaufs-Genossenschaft oder von lokalen Genossenschaften ausgesetzt werden. Diese Stipendien belaufen sich auf mindestens 185 £, und dieser Betrag genügt zur Deckung der Kosten für Wohnung, Unterkunft und Schulgeld und bietet ausserdem einen kleinen Beitrag für die persönlichen Auslagen der Studenten. Ausserdem können sich die Studenten um zusätzliche finanzielle Unterstützung an die lokalen öffentlichen Erziehungsbehörden wenden; das College steht den Interessenten in der Finanzierungsfrage mit Rat und Tat zur Verfügung.

In einzelnen Fällen wird von den Studenten ein Examen verlangt, bevor sie die Stipendien erhalten. Die Prüfungen bestehen aus einer oder mehreren Arbeiten. Jeder Kandidat wählt ein Thema aus demjenigen Gebiet aus, in welchem er seine Studien aufzunehmen beabsichtigt. Die Prüfungen sind so angelegt, dass sie Auskunft erteilen über die Kenntnisse, die Aufmerksamkeit und die Intelligenz des Kandidaten. Die Prüfungen werden an einem für die Studenten geeigneten Orte durchgeführt und stehen unter der Aufsicht der lokalen Genossenschaft. Meist werden die Kandidaten noch zu einer allgemeinen Zusammenkunft und Aussprache eingeladen, und erst dann wird die Auswahl der Kursteilnehmer endgültig getroffen.

Vielleicht wäre einmal die Frage zu prüfen, inwieweit ein gelegentlicher Austausch von Kursteilnehmern zwischen unserem Genossenschaftlichen Seminar und Stanford-Hall möglich und nützlich sein könnte.

Wie die andern uns sehen:

«Ladengemeinschaften»

Der Lebensmittelverein Romanshorn hat vor Jahren den Versuch unternommen, sogenannte Ladengemeinschaften zu bilden, die neuerdings durch Verankerung in den Statuten ein fester Bestandteil der Organisation dieser Konsumgenossenschaft geworden sind.

Bei dieser Ladengemeinschaft handelt es sich um die Unterteilung der Mitglieder nach den Filialen mit dem Zweck, die Verbindung der Genossenschafter mit den einzelnen Läden und damit der Gesamtgenossenschaft zu verengern und insbesondere um eine aktivere Mitwirkung bei der Bestellung der Genossenschaftsorgane zu erwirken.

Bei den meisten grossen Konsumgenossenschaften ist die Wahl der Genossenschaftsräte nach parteipolitischen Gesichtspunkten die Regel, und die kürzlich erfolgten Wahlen beim Lebensmittelverein Zürich und beim Allgemeinen Consumverein beider Basel haben eindeutig die politische Seite solcher Wahlen zum Ausdruck gebracht. Mit der Bildung von Ladengemeinschaften werden neue Wege beschritten, indem die sich um die einzelnen Läden gruppierenden Mitglieder die Vertreter der einzelnen Genossenschaft in den Genossenschaftsrat wählen. Damit wird auf die Urnenwahl verzichtet. Jede angefangenen oder vollen hundert Mitglieder, geben Anspruch auf einen Vertreter.

Jede Ladengemeinschaft bildet einen Vorstand von 3–5 Mitgliedern, als ausführendes Organ und als Verbindungsglied mit der Verwaltung.

Darüber, ob mit dieser Neuerung ein Einfluss auf die politische Orientierung bei der Bestellung der Genossenschaftsräte ausgeübt werden wird oder nicht, kann noch nichts gesagt werden. Der «Schweiz. Konsum-Verein» stellt fest, dass bei den Wahlen die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei keine Rolle spielte. Dagegen soll diese neue Einrichtung zu einer Verstärkung der Vertretung der Frauen geführt haben...

Wir sind zu wenig in die internen Verhältnisse eingeweiht, um urteilen zu können, ob diese Neuerung zu einer Entpolitisierung der Konsumgenossenschaftsbewegung führen wird oder nicht. Immerhin scheint uns, dass je nach dem Standort der Läden, wie Arbeiterquartiere, Quartiere mit beruflich gemischter Bevölkerung, das eine oder andere politische Element ein Übergewicht bekommt. Der Bericht, dem wir diese Angaben entnehmen, lässt darauf schliessen, dass die Wahlen der Vertreter der Ladengemeinschaften in Versammlungen erfolgt, ob geheim oder offen, ist nicht gesagt. Da die Linkskreise politisch aktiver sind als die übrigen Gruppen, muss angenommen werden, dass bei diesem System das sozialistische Element eine noch stärkere Bedeutung erhält, als bei Urnenwahlen und eine entsprechende Verlagerung des politischen Gewichts nach der erwähnten Richtung sich entwickelt, ohne dass diese nach aussen zutage tritt. Ob eine politisch aktive Persönlichkeit als Vertreter einer politischen Gruppe oder einer Ladengemeinschaft in den Genossenschaftsrat gewählt wird, ändert nichts an ihrer Einstellung.

Für die Detaillisten, welche im Konkurrenzkampf mit den Konsumgenossenschaften stehen, bietet der Versuch eines grössern Konsumvereins, der mit der Zunahme des Umfangs des Vereins eingetretenen Lockerung der Verbindung zwischen Vereinsleitung und Mitglieder durch die Bildung von Ladengemeinschaften begegnet, grösseres Interesse. Gelingt dieser Versuch, so wird er

auch anderswo nachgeahmt werden, und es dürften keine Zweifel bestehen, dass ein Erfolg für den privaten Detailhandel abträglich wäre.

Immerhin ist festzuhalten, dass an den Versammlungen der 18 Ladengemeinschaften sich nur 556 Teilnehmer einfanden, was bei einem Bestand von rund 2500 Mitgliedern etwas mehr als einen Fünftel ausmacht. Das Interesse dürfte also nicht als bedeutend angesehen werden.

Es wird gut sein, wenn man im privaten Detailhandel dieser Entwicklung volle Aufmerksamkeit schenkt.

«Schweiz. Detaillisten-Zeitung» Nr. 2, 1954

Anregungen aus der **PRAXIS**

Von verantwortlichen Verkäuferinnen

«Herr Verwalter, rufen Sie Ihr Verkaufspersonal auch von Zeit zu Zeit zusammen, um ihm Gelegenheit zu geben, Neues und Wissenswertes über die Verkaufspraxis anzuhören? Wie lange sind doch die Winterabende und wie praktisch also, sie für derlei Instruktionen heranzuziehen. Fräulein L. Eckert sprach einmal in einem Konsumverein vor den verantwortlichen Verkäuferinnen über:

Wie kann der Arbeitsplan die Verkaufsbereitschaft fördern?

Bei einem Arbeitsplan kommt es sehr darauf an, was man aus ihm macht. Wir verstehen darunter tatsächlich einen Plan und nicht nur einen Arbeitszettel. Was ist ein Plan? Das ist eine Überlegung. In diesem Falle eine Überlegung, wie man die Verkaufsbereitschaft wesentlich und spürbar fördert. Dieser Plan soll nicht nur als eine «Mehrarbeit» zur übrigen Arbeit aufgenommen werden.

«Verkaufsbereitschaft» betrifft nicht nur das Verkaufspersonal, sondern ebenso auch die zu verkaufende Ware. Mit andern Worten, es muss auch die Ware im Laden gefallen. Verkaufsbereitschaft muss Ordnung und Sauberkeit ausstrahlen. Fliegen im Schaufenster und faule Salatblätter wirken wie Mitesser im Gesicht. Alle Sachen in einem Laden, die stören, widersprechen der Ordnung und mangeln der Pflege. Anderseits bedeutet gepflegtes Aussehen niemals rote Lippen, lackierte Fingernägel, neuer Hut usw. Wir verstehen darunter – und das ist die Grundlage für den Arbeitsplan –: regelmässig saubere Ordnung, nicht erst reinigen, wenn es dazu höchste Zeit ist, sondern *den Laden unter ständiger Kontrolle halten.*

Ein gepflegter Laden braucht weniger Aufwand, als wenn er von Zeit zu Zeit mit allen Kräften geputzt und aufgeräumt werden muss. Zur Bereitschaft gehört ferner stets bereitliegendes Packmaterial, das man nicht bei Stosszeiten erst herholen muss.

Der Arbeitsplan nimmt alle täglichen, regelmässigen Arbeiten auf. Das Aussergewöhnliche hingegen, das nicht jeden Tag zu erledigen ist, gehört auf den *Arbeitsblock*. Fangen wir einmal an alles aufzuschreiben, was auf den Tages- oder Arbeitsplan gehört, dann bemerken wir, was da überhaupt alles dazukommt, an was man möglicherweise gar nicht mehr gedacht hat. Es bringt so manches in Erinnerung, und man hüte sich davor, dies oder jenes dabei auszulassen, dann nach ihm muss man strikte arbeiten. Diese Genauigkeit im Festhalten lohnt sich, und sie wird nicht bereut werden, weil die Arbeit alsdann viel reibungsloser und mit grösserer Freude vonstatten geht. Beachten wir besonders: jede Arbeit, die von einer Lehrtochter oder Aushilfe nicht als selbstverständlich angesehen wird, gehört auf unsern Plan!

Im weiteren ist eine richtige Einteilung im Plan festzuhalten. Achten wir auf die Reihenfolge: 1. dringliche Arbeiten, die jeden Vormittag zuerst getan werden müssen; 2. zweitrangige Arbeiten, die wir in die flauen Nachmittagsstunden verlegen können. (In Stosszeiten muss das ganze Personal beim Bedienen sein, und ein richtiger Arbeitsplan wird dies ermöglichen.) Diese Anordnung erspart viel Feierabendarbeit, genannt Überstunden! Ist es nicht so, dass viele Verkäuferinnen in Konsumläden sozusagen ihr Letztes an Arbeitskraft hergeben? Und trotzdem scheint dies nicht zu genügen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Warum dies? Weil die laufenden Arbeiten nicht planmässig betreut werden.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Konsumvereins

kann von einer Umstellung der Arbeitsweise in den Verkaufsstellen abhängen. Immerhin, erkrampfen kann man es anderseits auch, aber das geht meistens auf Kosten des Menschen. Es kann entschuldigt werden, wenn ausgerechnet zu Stosszeiten Ware ankommt und Verkaufskräfte beansprucht. In diesem Moment muss man eben zugreifen. Dazu gehört aber auch die Entschuldigung an die Kundschaft, niemals aber im Sinne eines Geschimpfes auf das eigene Geschäft. Schimpfen macht stets einen schlechten Eindruck.

Verkaufsbereitschaft heisst anderseits aber auch nicht, am Ladentisch bereitstehen und freundlich auf die Kundschaft warten, die noch gar nicht da ist. Es heisst auch nicht, nur für «auserlesene» Kundschaft einspringen wollen. Bereitschaft bedeutet ferner nicht, mit den Kunden Plaudereien zu hegen, denn dies stösst bestimmt andere Kunden ab. Verkaufsbereitschaft versteht sich unter dem Begriff: *Allein im Bedienen genügen*, nicht im zusätzlichen Geplauder, um damit anscheinend den Kontakt zu unterhalten. Der Tagesplan dient folglich dem wesentlichen Ziel: *Stete Bereitschaft zum Bedienen.*

w. b.

Bibliothek V. S. K.

Von den in letzter Zeit eingegangenen Schriften können wir die folgenden besonders zur Lektüre empfehlen:

Brüschweiler, Carl: Salare kaufmännischer Angestellter 1928 bis 1950. Fürsorgeeinrichtungen und Ferienverhältnisse 1950. Schweiz. Kaufm. Verein. 103 S. m. Tab. Zürich 1953.

Dami, Aldo: Coopération et démocratie. Conf. faite aux Entretiens de Chexbres, les 24 et 25 octobre 1953. Supplément au *Coopérateur suisse*, N° 4. 31 p. Bâle, U.S.C., 1954.

Deonna, Raymond: Kleine schweizerische Wirtschaftskunde. Tatsachen und Zahlen. 112 S. m. Tab. Genf 1953.

Erni, Alois: Marktprobleme des schweizerischen Mostereigewerbes. Thèse de Neuchâtel. 175 S. m. Tab. Sursee 1951.

Frauen und ihre Zeit. Ein Handbuch von Schweizer Autoren für Schweizer Frauen. Bd. II (Heft 7–12), mit folgenden Beiträgen: Wir empfangen Gäste. Von Blumensträussen. Takt und Ton. Hausmusik. Vom Bücherlesen. Kunst daheim. – Von der Ehe. Mutterschaft. Pflege und Entwicklung des Kindes. Psychologie des Kindes. Sinnvolles Spielzeug. Vom Spiel und Spielen. Vom Umgang mit Kindern. Recht und Gesetz. Alleinstehende Berufstätige. Ehefrau und Beruf. Hausfrau als Beruf. Die Bauernfrau. – 354 S. mit vielen Photos und Zeichnungen. (Der Band kann unabhängig von Band I gelesen werden.) Basel 1953.

Hiltbold, Hans: Betriebliches Rechnungswesen. Buchhaltung von Handels-, Gewerbe- und Industriebetrieben und die Auswertung ihrer Ergebnisse in der Betriebsabrechnung, Kalkulation und Statistik. Kurzgefasster Leitfaden mit Aufgaben und Beispielen. 1. Teil. VII + 98 S. Schlüssel dazu 44 S. (Mimeogr.) Zürich 1950.

Klein, Fritz: Christliche Quellen der Konsumgenossenschaftsbewegung. 2. Auflage. Genossenschaftliche Schriftenreihe, Nr. 2. 47 S. Hamburg 1953.

Laird, Donald A.: Menschenführung im Betrieb. Unter Mitarbeit von Eleanor C. Laird. Aus dem Amerikanischen. 141 S. Rüschlikon 1953.

Maecker, Eugen Johannes: Planvolle Werbung. 2. Auflage. 260 Seiten mit Abb., Tab. + Taf. Essen 1953.

Muhr, Alfred: Das weisse Gold. Geheimnis und Macht des Porzellans. 459 S. Wien 1953.

Pasdermadjian, Hrant: Les frais généraux. Leur traitement comptable et leur signification économique. 42 S. Genève 1951.

Pfister, Heinz Rudolf: Der Rabatt in der Preispolitik der Kartelle. Diss. 48 S. Bern 1951.

Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Zürich: Die Anstellungsverhältnisse der kaufmännischen Angestellten. Flugschrift Nr. 2. Ausg. 1953. 35 S. m. Tab.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht: Das Frauenstimmrecht in der Schweiz. Tatsachen und Auskünfte. 40 S. Genf 1953.

Sulzberger, Willy; Billon, Frédéric und Ackermann, Albert: Vorgesetztenschulung, erklärt am Beispiel der Werkmeisterschule des Arbeitgeberverbandes Schweizerischer Maschinen- und Metall-Industrieller. V + 63 S. Zürich 1950.

Alle angeführten Schriften können in der Bibliothek des VSK leihweise bezogen werden.

Verbandsdirektion

Der Kreisverband IXb wird seine diesjährige Frühjahrskonferenz Sonntag, 2. Mai 1954, in Schiers durchführen.

Teigwarenfabrik Morges

Die ursprünglich auf den 27. März vorgesehene Sitzung der Verwaltung und die Generalversammlung sind auf *Donnerstag, 1. April 1954, verschoben* worden.

Druckerei und Administration: Basel, St.-Jakobs-Strasse 175, Postfach Basel 2
Inseratenannahme:
Inseratenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3
Telephon (022) 4 52 25
Insertionstarif:
Annoncen 60 Rp. per Millimeter bei 40 mm Breite
Reklamen Fr. 1.50 per Millimeter bei 83 mm Breite
Kleine Anzeigen 15 Rp. per Wort, Inserate unter Chiffre Fr. 1.— Zuschlag

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Die Konsumgenossenschaft Seftigen und Umgebung sucht auf 1. Juli 1954 einen kaufmännisch gebildeten **Verwalter-Magaziner.** Umsatz 620000 Franken, 3 Filialen. Wohnung steht zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis 1. März 1954 an Herrn Fr. Messerli, Präsident der Konsumgenossenschaft Seftigen, zu richten. 7/8

Wir suchen auf 1. April oder schon vorher in unsern Hauptladen eine **Verkäuferin,** welche im Gemischtwarengeschäft (Lebensmittel, Manufakturwaren, Haushalt und Schuhen) versiert ist. Jüngere Bewerberinnen, welche Freude an diesem Beruf haben und die erforderlichen Bedingungen erfüllen können, wollen ihre Offerten mit Photos und Lohnansprüchen nebst Zeugniskopien sofort richten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Lengnau bei Biel. Geregelte Arbeitszeit, Freihalbtag, VHTL-Vertrag.

Gesucht auf Ende Mai, eventuell früher, tüchtiges **Verkäuferehepaar** zur selbständigen Führung eines Gemischtwarenladens (Umsatz 160000 Franken) in Genossenschaft des Kantons Zürich. Offerten mit Zeugniskopien, Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre 1.10/119 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, Genf, rue de la Monnaie 3.

Wir suchen für unser Hauptgeschäft eine tüchtige, initiative **1. Verkäuferin.** Umsatz zirka Fr. 300 000.–, Lebensmittel und Spezialartikel. Gründliche Kenntnisse in Schuhwaren notwendig. Wir bieten geregelte Arbeitsbedingungen. Eintritt baldmöglichst. Offerten mit Photo und Zeugniskopien sind erbeten an Allg. Konsumverein Landquart GR.

Konsumgenossenschaft Nähe Baden sucht für Hauptladen mit Umsatz von Fr. 700 000.– zu raschmöglichstem Eintritt eine tüchtige, initiative **1. Verkäuferin** mit mehrjähriger Praxis in der Gemischtwarenbranche. Wir bieten geregelte Arbeitszeit und gute soziale Verhältnisse. Seriöse Bewerberinnen, die auch in der Führung von Personal gut ausgewiesen sind, belieben Offerte unter Chiffre 1.10/120 an die Annoncenagentur R.-C. Mordasini, rue de la Monnaie 3, Genf, zu richten. 7/8

Stellengesuche

Junge, im Frühjahr der Lehre entlassene Tochter, sucht Stelle als **Verkäuferin** in Konsumgenossenschaft. Eintrittsmöglichkeit: Anfangs oder Mitte Mai. Bevorzugt werden Ortschaften an der Bahnlinie Winterthur–Romanshorn oder Kreuzlingen. Offerten sind zu richten unter Chiffre 1.11/123 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genf.

Tüchtiger Magaziner, mit kaufmännischen Kenntnissen (Handelsschuldiplom) und Führerausweis Kat. A sucht Dauerstelle in grösserer Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre 1.11/126 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genf.

Junger, tüchtiger Chauffeur mit Führerausweis Kat. A sucht Stelle als **Chauffeur oder Magaziner.** Offerten unter Chiffre 1.11/125 an Annoncenagentur R.-C. Mordasini, 3, rue de la Monnaie, Genf.

INHALT: *Seite*

Zum Jammern ist es immer noch früh genug, wenn dazu mehr Grund vorhanden ist als heute 61
An die Redaktion 63
Werbung mit Verkehrserziehung 64
C. Hersberger zum Jubiläum 40jährigen Dienstes an der MSK 65
Bibliographie 65
Das Genossenschafts-College Stanford-Hall 66
Wie die andern uns sehen: Ladengemeinschaften 66
Von verantwortlichen Verkäuferinnen 67
Bibliothek VSK 68
Verbandsdirektion 68
Kleine Anzeigen 68